

Die Kastration – kein Erziehungsmittel und auch kein Trick, den Wesenstest zu bestehen!



*Ein Jungrüde im Flegelalter kann ganz schön anstrengend sein. Dagegen hilft die Kastration jedoch nichts.
Foto: Annette Gund*

Auch im Hovawart Club begegnen wir immer häufiger Rüden, die schon im Jugendalter kastriert wurden oder denen zur Überbrückung des Flegelalters ein Hormonchip implantiert wurde. Die SHC-Körkommission spricht sich ganz klar gegen diesen Trend aus. Aus verschiedenen Gründen.

Je länger je mehr kommt es vor, dass an Junghundebegutachtungen kastrierte Rüden vorgestellt werden – die Hunde sind an den Junghundebegutachtungen im Alter zwischen sieben und 13 Monaten. Fragt man die Besitzer, aus welchem Grund dem noch so jungen Hund die Hoden chirurgisch entfernt wurden, antworten fast alle, in der Tierarztpraxis hätte man ihnen dazu geraten; so hätten sie in Zukunft am wenigsten Probleme im Umgang mit ihrem Hund. Ganz gross in Mode ist auch die chemische Kastration von noch längst nicht erwachsenen Rüden zur Überbrückung des Flegelalters. Dabei wird dem Hund ein Implantat gesetzt (im Volksmund „Stäbchen“ oder „Chip“ genannt), das über ca. ein halbes Jahr permanent und genau dosiert Wirkstoff an den Körper abgibt und so in die Steuerung der Hormone eingreift. Alle sechs Monate kann die chemische Kastration also wiederholt oder abgebrochen werden, ganz nach Belieben des Hundebesitzers.

Unfairer Eingriff

Die Körkommission hat an ihren letzten Sitzungen die irreversible Kastration und die (reversible) chemische Kastration von jungen Rüden eingehend diskutiert und erachtet es aus verhaltensbiologischer und ethischer Sicht mehr als problematisch, den Hund in der wichtigsten Entwicklungsphase vom jungen zum sozial reifen Hund künstlich

hormonell aus dem Konzept zu bringen. Erwiesenermassen ist die Kastration kein Mittel, um Verhaltensstörungen zu beheben. Fachleute geben sogar zu bedenken, dass die Kastration während der Pubertät bei bestimmten Hundetypen (z.B. bei Rassen mit angeborenem Schutztrieb oder Tendenz zu Sozialunverträglichkeit – zum ersten Typ gehört auch der Hovawart) geradezu zu erhöhter Aggressivität gegenüber Geschlechtsgenossen führen kann; also das Gegenteil von dem, was man eigentlich bezwecken möchte. Und dies erst noch in der hochsensiblen Phase der Pubertät, der sogenannten zweiten Sozialisierung, in der sich Erfahrungen und Verhaltensmuster genau so prägend etablieren wie während der ersten Sozialisierungsphase in den ersten vier Lebensmonaten.

Pubertät muss sein

Auch vom erzieherischen Standpunkt her ist es wichtig, dass man beim heranreifenden Junghund nicht in den natürlichen Hormonhaushalt reinfunkt. Mittlerweile weiss man nämlich, dass im Zeitraum, in dem die Hormone verrückt spielen, die Lernbereitschaft eines Hundes noch einmal auf Höchststufe schaltet. Übrigens: Bereits erlerntes, unerwünschtes Verhalten wird durch die Kastration nicht beeinflusst. Die Kastration vermag also nicht, Erziehungsfehler auszugleichen. Wie Menschenkinder sind auch Junghunde in dieser Lebensphase auf der Suche nach ihrer Identität, nach der Aufgabe, dem Platz in ihrem Leben. Sie loten Grenzen aus, fordern uns heraus, lehnen sich auf, legen sich mit uns an, rebellieren, konkurrieren, rivalisieren. Manchmal fühlen sie sich auch plötzlich verunsichert, sind ängstlich, ihr Vertrauen ist erschüttert. Mit diesen ganzen Schwankungen der Gefühle bekommen wir als Hundebesitzer die grossartige Chance, Grenzen abzustecken, Sicherheit zu geben, Führung zu übernehmen – und dies seitens Hundes erst noch in einer Lebensphase höchster Lernbereitschaft. Flegeln ist also ein absolutes Muss in der Entwicklung eines jungen zum sozial reifen Hund. Mittels Widerstand lernen junge Lebewesen, wie die Strukturen, wie die Spielregeln im täglichen Zusammenleben mit uns sind.

Keine chemisch kastrierten Rüden am Wesenstest

Ob chirurgisch oder chemisch: Tatsache ist, dass ein kastrierter Rüde sich nicht gleich verhält wie ein unkastrierter. Die Körkommission des SHC hat deshalb beschlossen, dass chemisch kastrierte Rüden ab 2014 nicht mehr zum Wesenstest an der Erwachsenenbeurteilung zugelassen sind, ist doch die Verhaltensüberprüfung nicht gleich aussagekräftig, wie diejenige eines nicht mit Hormonen behandelten Hundes. Ein chemisch kastrierter Rüde ist nach Abklingen der Wirkung des Implantats wieder fortpflanzungs- und damit zuchtfähig. Ohne unsere neue Regelung könnte er also theoretisch nach bestandener Wesensprüfung an der Erwachsenenbeurteilung die Körung nachholen, und später als Deckrüde eingesetzt werden. Das wollen wir vermeiden, denn unsere Zuchttiere haben den Wesenstest ohne Einfluss von Hormonen bestanden. Wer seinen Rüden in der Zucht einsetzen möchte, kastriert ihn auch nicht mittels „Stäbchen“, und meldet ihn von allem Anfang an zur Körung an.

Für die SHC-Körkommission: Denise Gaudy